

Lebensbeschreibung des Dr. B. Bolzano mit einigen seiner ungedruckten Aufsätze und dem Bildnisse des Verfassers eingeleitet und erläutert von dem Herausgeber

Forsetzung

In: Bernard Bolzano (author): Lebensbeschreibung des Dr. B. Bolzano mit einigen seiner ungedruckten Aufsätze und dem Bildnisse des Verfassers eingeleitet und erläutert von dem Herausgeber. (German). Sulzbach: J.F. Seidelschen Buchhandlung, 1836. pp. 244--258.

Persistent URL: <http://dml.cz/dmlcz/400129>
Institute of Mathematics of the Academy of Sciences of the Czech Republic provides access to digitized documents strictly for personal use. Each copy of any part of this document must contain these *Terms of use*.



This paper has been digitized, optimized for electronic delivery and stamped with digital signature within the project *DML-CZ: The Czech Digital Mathematics Library*
<http://project.dml.cz>

geschehen wäre. Gott gebe, daß Sie Alle zu dieser Classe gehören, und daß ich wahr gesprochen habe! Amen.

Am vierten Sonntage im Advent.

Matthäus II, 20—24.

Einst ereiferte sich Jesus gegen die Städte, in welchen er seine meisten Thaten verrichtet hatte, und die dennoch nicht Buße gethan. Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären die Wunder, die ich bei euch gewirkt, in Tyrus und Sidon geschehen, fürwahr die Einwohner dieser Städte hätten längst sich in Trauer gekleidet, sich mit Asche bestreuet und sich bekehret. Darum sage ich euch: Die von Tyrus und Sidon werden einst, am Tage des Gerichtes, nicht so empfindliche Strafe erleiden, denn ihr. Und du, hochmüthiges Volk von Kapharnaum! du wirst auf das Tiefste gedemüthiget werden. Hätte Gottes Kraft sich mit solcher Wirksamkeit in Sodoma erzeigt, wie es bei dir geschehen ist, gewiß es hätte sich gebessert und stünde noch heut. So muß ich euch erklären: Die Strafe derer von Sodoma wird erträglicher als die eurige seyn am Tage der Vergeltung.

Deutlich und unverkennbar liegt bei den Worten Jesu, die wir so eben vernommen haben, meine Freunde, die wichtige Lehre zu Grunde, daß jeder Mensch um so verantwortlicher werde, je mehrere Mittel und Anlässe zu seiner sittlichen Bervollkommnung er hat, wenn er sie gleichwohl nicht benützt. Die Städte Tyrus und Sidon, die Jesus in unserem Evangelio erwähnt, waren der alten Welt als ungemein reiche und üppige Städte bekannt, bei welchen alle Laster, welche sonst im Gefolge des Reichthumes und der Ueppigkeit zu seyn pflegen, in hohem Grade herrschten; noch schlimmer berüchtigt, wo möglich, war jenes Sodoma, besonders um sehr widernatürlicher Wollüste wegen. Der Jude insonderheit war immer angeleitet worden, den schnellen und zum Theile grausenvollen

Untergang dieser Städte nicht anders anzusehen, als für die durch ihre Lasterhaftigkeit und Bosheit verdiente Strafe Gottes. Nichts desto weniger behauptet unser Jesus, so böse und lasterhaft auch diese Städte waren, sie würden gleichwohl an jenem Tage des Gerichtes ein noch erträglicheres Urtheil erfahren, als dieses Chorazin, als jenes Bethsaida, und das so hochmüthige Kapharnaum. Und warum? Etwa, weil diese letzten Städte Laster und Schandthaten begangen haben, die an sich selbst betrachtet noch widernatürlicher, noch himmelschreiender als Sodomas Gräuel waren? Nein, m. Fr.; die Ursache, die unser Jesus angibt, ist eine ganz andere. Wären in Tyrus und Sidon, spricht er, die Wunder geschehen, die ich bei euch gewirkt habe, längst würden die Einwohner dieser Städte sich in Säcke gekleidet, mit Asche bestreuet, und sich bekehret haben. Und wieder: Hätte in Sodoma sich die Kraft Gottes mit solcher Wirksamkeit bezeuget, wie es in Chorazin und Bethsaida geschehen ist, oder in Kapharnaum, es würde sich gebessert haben und stände heute noch. — Das heißt mit andern Worten: Tyrus, Sidon und Sodoma sind darum minder strafwürdig, weil sie bei Weitem nicht so viele äußere Anlässe, Hülfsmittel und Aufforderungen zu ihrer Besserung erhalten haben, als diese und jene Stadt in Palästina empfing — und von sich stieß. Unter ihnen war Niemand aufgetreten, der ihnen das Schändliche, die Sträfllichkeit und die Verderblichkeit ihrer herrschenden Sitten nachdrücklich vorgerückt, der ihnen das Bild der besseren Tugend vorgehalten, der sie auf ihre höhere Bestimmung, auf Gott, als den Rächer und Belohnner, hingewiesen, und sich durch Wunder, welche

kein Anderer zu thun vermag, Aufmerksamkeit und das Ansehen eines göttlichen Gesandten verschafft hätte. Doch alle diese unverdienten Gnaden erwies die göttliche Barmherzigkeit den erwähnten Städten in Palästina; da sie sich gleichwohl nicht gebessert, schließt Jesus, daß sie nur sträflicher hiedurch geworden wären, daß jene Gnaden sich in Verderben für sie verwandelt hätten. Es muß für uns Alle bedenklich seyn, m. Fr., daß sich die größte Gnade, die Gott dem Menschen gibt, daß sich die Anlässe und die Hülfsmittel zur sittlichen Bervollkommnung, die er ihm darbietet, in Quellen, aus welchen sein eigenes Verderben fließt, in seine Ankläger und die Vermehrer seiner Qual verwandeln, sobald er sie nicht so, wie er soll, benüzet. Wir müssen uns Alle auf das Sorgfältigste in Acht nehmen, einer so verderblichen Nachlässigkeit uns schuldig zu machen. Aber wie wird dieß möglich seyn, wenn wir die Mittel und die Gelegenheiten zu unserer Ausbildung nicht einmal recht kennen? Sie sehen, m. Fr., was hier das Nöthigste ist; wir müssen uns vor allen Dingen ein Jeder mit allen diesen Mitteln und Gelegenheiten zur Tugend, die wir in jeder Lage unseres Lebens haben, recht wohl bekannt machen. Zu diesem Ende suchte ich Sie schon neulich auf die Gelegenheiten und Mittel aufmerksam zu machen, die Ihnen zu dem Behufe Ihrer sittlichen Bervollkommnung zu Gebote stehen. Lassen Sie mich den wichtigen Gegenstand, welchen ich neulich aus Mangel der Zeit nicht ganz beenden konnte, in dieser Stunde fortsetzen. Wohl Ihnen, m. Fr., wenn Sie die Mittel, welche ich Ihnen heute bekannt machen werde, alle nach ihrem ganzen Umfange

benützen; allein auch Wehe, wenn Sie dieß unterlassen! Der gütige Gott verleihe, daß dieses Letztere nicht der Fall bei Mehreren aus Ihnen sey!

A b h a n d l u n g.

Wenn jene Hülfsmittel für Ihre Bildung und Vervollkommnung, die ich in unserer neulichen Erbauungsstunde erwähnte, m. Fr., mehr die Entwicklung und Ausbildung Ihres sittlichen Charakters überhaupt betrafen, so werden diejenigen, die ich heute noch zu erwähnen habe, mehr nur sich auf gewisse einzelne Tugenden beziehen.

1) Die schöne Gelegenheit, die Sie an dieser Lehranstalt zur Uebung in der so wichtigen Tugend des Fleißes und der Beharrlichkeit finden, verdient es hier wohl, von mir zuerst erwähnt zu werden. Denn das muß jeder Unparteiische Ihnen allerdings zugeben: das Alles zu leisten, dem Allen Geringe zu thun, was man an dieser Lehranstalt von Ihnen fordert, ist keine so leichte Sache, die man nur spielend abthun könnte, sondern es bedarf der Mühe und Anstrengung, es braucht Fleiß und Beharrlichkeit. Ich sage es frei heraus, wohl auf Belehrung, nicht aber auf Unterhaltung ist es bei unserer Lehranstalt und ihren sämtlichen Einrichtungen abgesehen; die Wissenschaften, zu deren Erlernung wir Sie hier anhalten, sie haben gar kein so gefälliges und sinnlich reizendes Gewand; nicht mit anmuthigen kleinen Erzählungen, die allenfalls auch noch die Neugierde der sinnlichsten Menschen zu fesseln vermöchten, sucht man Sie hier nur hinzuhalten; nein, sondern im Gegen-

theile meistens nur trockene, schwere, tiefsinnige Betrachtungen und Untersuchungen sind es, in welche wir Sie durch unsere Vorträge einführen, bei denen uns Ihre jungen, im Denken noch wenig geübten Gemüther nur mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit glücklich nachfolgen können. Und hiezu kommt noch, m. Fr., daß wir auch gar nicht abwarten, und nicht abwarten können, die günstige Stunde, den günstigen Augenblick, wo Ihr Gemüth gerade am aufgelegtesten zu Untersuchungen von solcher Art seyn dürfte. Es schlägt die Stunde, und mögen Sie sich nun eben besonders hingezogen zu diesem und jenem Lehrfache fühlen oder nicht, — der bestimmte Lehrer erscheint, und unterrichtet Sie aus der für diese Stunde festgesetzten Wissenschaft. Dieß Alles erwähne ich, m. Fr., nicht als einen Mangel unserer Lehranstalt, zum Verdienste will ich es ihr anrechnen. Denn wissen Sie, dieß Alles gibt Ihnen die schönste Gelegenheit, die wirksamste Aufmunterung, sich in den wichtigen Tugenden des Fleißes und der Betriebsamkeit zu üben. Nicht jede Thätigkeit ist Fleiß; selbst ein angestrongteres Wirken, wenn es durch bloß sinnliche Reizmittel geweckt und unterhalten wird, verdient den Ehrennamen des Fleißes nicht. Fleißig im edleren Sinne des Wortes ist nur derjenige, der seine Kräfte mit Anstrengung zu einem Zwecke verwendet, den die Vernunft, nicht die Sinnlichkeit, die Ueberlegung, nicht die Leidenschaft ihm setzt. Wenn demnach die Beschäftigungen, zu welchen wir Sie an unserer Lehranstalt bestimmen, durch ihre besondere Annehmlichkeit schon einen hinlänglichen Reiz zur Beübung Ihrer Lust enthielten, dann würden wir uns

nicht wahrhaft rühmen können, daß wir Sie hier zum Fleiße anhalten. Nun aber, da diese Beschäftigungen von so ernster Natur, da es Beschäftigungen sind, zu deren williger Uebernahme Sie sich nur durch vernünftige Ueberlegung, nur durch Betrachtung des Nutzens, der daraus künftig für Sie erwachsen wird, entschließen können; nun dürfen wir uns mit vollem Rechte rühmen, Sie in der That zum Fleiße anzuhalten. Und dieß zwar zu einem beharrlichen; denn wahrlich auch beharrliche Anstrengung fordert es, um Wissenschaften von einem solchen Umfange, als man sie Ihnen hier vorträgt, in dem hiezu bestimmten Zeitraume zu erlernen; wahrlich Sie dürfen nicht nach Belieben abbrechen von Ihrer Anstrengung, und Ihre Beschäftigung mit diesem oder jenem Lehrgegenstande auf einen Monat, ja nur auf Wochen aussetzen; unausgesetzt wollen die schweren Wissenschaften bearbeitet seyn, die Sie hier zu erlernen haben, und gerade die schwerste aus ihnen (die Mathematik) häuft sich Ihnen unaufhaltbar Tag für Tag durch einen zweistündigen Vortrag an. *) — Preiseln Sie sich glücklich, m. Fr., wenn diese Veranlassung, wenn diese Nöthigung zu den so wichtigen Tugenden des Fleißes und der Beharrlichkeit für Sie nicht ungenügt vorhanden sind. Fleiß in den Jünglingsjahren zeugt hohe Kraft im Mannesalter; Beharrlichkeit in Ihres Lebens Blüthenzeit reift zur Standhaftigkeit im

*) Der Religionsunterricht wird in den drei Jahrgängen des philosophischen Studiums durch wöchentliche zwei Stunden ertheilt, während andern Lehrgegenständen täglich eine und auch zwei Stunden gewidmet sind.

späteren Alter. Und Kraft und Standhaftigkeit, das wissen Sie, sind die zwei nothwendigsten Tugenden, die Sie als Mitglieder der höhern Stände dereinst besitzen müssen, wenn Sie etwas Großes leisten wollen.

2) Allein auch Achtung für bestehende Gesetze wird einst für Sie eine nöthige Tugend seyn, m. Fr., und auch zu dieser werden Sie, — das ist der zweite Vortheil, welchen ich heute zu erwähnen habe, — an unserer Lehranstalt vielfältig angehalten. Ein Zug ist es, den wir in dem Charakter aller weisen und tugendhaften Männer antreffen, daß sie vor den bestehenden Gesetzen, von welcher Art sie immer seyn mochten, allezeit hohe Achtung bewiesen, und ihre Befolgung für eine Sache des Gewissens ansahen. Und in der That, wer hierin anders denkt, wer sich über bestehende Verordnungen und Gesetze seines Vaterlandes und überhaupt seiner Vorgesetzten leichtsinnig hinaussetzen zu dürfen wähnt, der wird keinen wahren Nutzen in der menschlichen Gesellschaft stiften, der wird die Unordnung, der wird die Zügellosigkeit, Betrügerei und Lasterhaftigkeit durch sein verberbliches Beispiel nur noch befördern und vermehren. Mag ein vorhandenes Gesetz auch mangelhaft, ja offenbar in mancher Hinsicht von nachtheiliger Wirkung seyn: so lange es durch die gesetzgebende Obrigkeit selbst noch nicht entweder ausdrücklich oder stillschweigend aufgegeben ist, so lange sollen wir dasselbe beobachten, so lange sind besonders die höhern Stände verpflichtet, durch ihre geduldige Unterwerfung der übrigen Volksklasse ein eben so lehrreiches als nöthiges Beispiel von der Achtung zu geben, die man Gesetzen schuldig ist. Wenn das traurige Gegentheil geschieht,

wenn selbst Mitglieder der höhern Stände so manche noch immer bestehende, noch immer nicht widerrufene Verordnungen des Staates und der Kirche muthwillig übertreten, dann wundere man sich nicht, wenn auch beim Volke Geringschätzung und Verachtung aller göttlichen und menschlichen Ordnung je länger je mehr um sich greift, und der Staat in Folge dessen, wo nicht ganz aufgelöset wird, so doch gelähmt an seiner wichtigsten Kraft, den Gesetzen Geltung zu verschaffen, nur noch dem Namen nach besteht und fort dauert. Pünktlichkeit in der Befolgung aller, gleichviel, ob nach unserer Beurtheilung guter oder schlechter Befehle, die von der obersten Gewalt ausgehen, ist die erste und wesentlichste Bedingung zum Wohle eines jeden Staates. In unserer Lehranstalt wird dafür Sorge getragen, daß Sie, die künftigen Mitglieder der höhern Stände, bei Zeiten sich an diese Pünktlichkeit gewöhnen. Wenn sonst der große Haufe des Volkes nicht einmal recht bekannt gemacht wird mit den Gesetzen, nach welchen er sich gleichwohl in seinem Thun und Lassen zu richten hat, und wenn er so oft schon zum Uebertreter derselben und hiedurch straffällig geworden ist, bevor er sie noch kennt: wie viel besser steht es mit Ihnen, m. Fr., mit Ihnen, welche wir gleich bei dem Eintritte in unsere Lehranstalt in die vollkommenste Kenntniß aller Verordnungen und Vorschriften setzen, nach welchen Sie sich künftig werden zu richten haben. Sie ist nicht klein die Anzahl dieser Verfügungen und Regeln; Sie haben an unserer Lehranstalt weit mehr Gesetze zu beobachten, als Sie in manchen andern Verhältnissen des Lebens hätten. Doch dieses erzeugt eben den Hauptvortheil, daß Sie

bei Zeiten schon gewöhnt werden, auf alle bestehende Gesetze zu merken, und Ihren eigenen Willen dem Willen des Gesetzes allezeit zu unterwerfen. Von Seite Ihrer Lehrer wird, so viel es möglich ist, darauf gesehen, m. Fr., daß Sie ja keines dieser Gesetze muthwillig übertreten; und finden wir, daß dieses wirklich geschehe, so ahnden wir es mit Ernst und Strenge, und ahnden es selbst dann, wenn sonst kein Nachtheil aus dieser Uebertretung hervorgegangen ist, als nur, daß die dem Gesetze schulbige Achtung verletzt wurde. So muß es denn nothwendig kommen: wenn die Erziehung, welche wir Ihnen an unserer Lehranstalt ertheilen, nicht ganz mißrath, so werden Sie die Uebertretung jeglichen Gesetzes für ein sehr wichtiges Verbrechen halten, Sie werden auch noch in Ihren künftigen Verhältnissen die heilsame Gewohnheit fortsetzen, die Sie als Jünglinge hier angenommen, ein jedes Gesetz, sey es nach Ihrer eben bestehenden Einsicht gut, oder schlecht, so lange in Ehren zu halten, als es nicht aufgehoben ist.

3) Ich komme zu einem dritten Vortheile, für Ihre sittliche Vervollkommnung, der sich an dieser Lehranstalt Ihnen zur Benützung darbietet, m. Fr.; es ist die unvergleichliche Gelegenheit, die Sie erhalten, die schöne Tugend der Geselligkeit in Ihren jungen Herzen zu entwickeln und zu vervollkommen. Ich werde nur flüchtig berühren, nur mit wenigen Worten andeuten dürfen, was Alles hieher gehört, da des zu Rühmenden so viel ist. Nur unter Menschen bildet man sich zum Menschen, und zu bedauern ist, wen seine Verhältnisse, besonders in den jungen Jahren zwingen, ein allzu einsames, von der mensch-

lichen Gesellschaft zu entferntes Leben zu führen. Sie, m. Fr., sind so glücklich, Ihre Jugend in einem großen, gesellschaftlichen Vereine zu verleben. Die erste wichtige Tugend, welche Sie nun üben lernen, ist die Verträglichkeit; in der so zahlreichen Gesellschaft, die Sie alle mit einander bilden, gibt es ohne Zweifel Personen von den verschiedensten, oft einander widersprechendsten Gesinnungen und Sitten, und gleichwohl dürfen Sie keine derselben aus Ihrer Nähe weisen, mit Jedem müssen Sie auskommen, sich vertragen. Ist dieses nicht die vortrefflichste Gelegenheit, jene allenthalben so nöthige, in den späteren Lebensjahren aber nur erst schwer anzunehmende Verträglichkeit mit Jedermann frühzeitig zu erlernen? Doch Sie finden sich hier nicht nur veranlaßt, Jedem zu dulden, sondern auch so Manchem zu nützen. Bei der engen Verbindung, in welcher Sie da miteinander stehen, und bei der Gleichheit, die sich in Ihren Geisteskräften sowohl, als auch in Ihren äußerlichen Gütern vorfindet, bei diesen günstigen Umständen, kann auch kein Tag, keine Stunde vergehen, in der Sie nicht Gelegenheit erhielten, bald diesem, bald jenem aus Ihren Mitschülern eine, jetzt nur geringfügige, jetzt auch wichtigere Gefälligkeit zu erweisen. Und wenn Sie es sich zu einem heiligen Gesetze machen, keine dergleichen Gelegenheit ungenützt vorüber gehen zu lassen, müssen Sie dann nicht große Fortschritte in der so schönen Tugend der Gefälligkeit und allgemeinen Menschenliebe machen? Doch nicht bloß nützen können Sie sehr Vielen, auch Ihrer Liebe, der wärmsten Bruderliebe, ist ja so mancher aus Ihren Schulgenossen würdig. Wie, oder

sollten Sie in einer so zahlreichen Versammlung nicht Jeder wenigstens Einen oder Zwei finden, die ein gutartiges und für die edlen Gefühle der Freundschaft empfängliches Herz in ihrem Busen tragen? und sollten Sie nicht durch dergleichen echte Verbrüderung gar sehr an eigener Veredlung und Vervollkommnung gewinnen? Hiezu kommt noch der besondere Vortheil, m. Fr., daß die gesellschaftliche Verbindung, die unsere Lehranstalt zwischen Ihnen knüpft, von einer solchen Art ist, daß alle die zufälligen und äußern Unterschiede, welche Geburt, Rang und Vermögen unter Ihnen verursacht, wenn ich so sagen darf, wie gänzlich aufgehoben sind. Um unsere Lehrkanzel herum versammeln Sie sich jetzt, mit gänzlicher Beiseitsetzung all jener sonst allerdings zu beachtenden Rücksichten, nur zu dem Einen gemeinschaftlichen Zwecke, hier zu lernen und Weisheit einzuholen; als solche Zöglinge der Weisheit werden Sie auch von uns hier nach gleichen Gesetzen, auf eine gleiche Art behandelt. Muß dieses nicht ungemein viel beitragen, den so wichtigen Begriff der wesentlichen Gleichheit aller Menschen in Ihnen allen frühzeitig zu entwickeln und zu beleben? Wenn du auch hier noch von deiner Eitelkeit nicht geheilt würdest, nicht deutlich einsehen lerntest, daß die so hoch geschätzten äußern Vorzüge von jenen der Geisteskräfte bei Weitem überwogen werden, wenn du dieß hier nicht lernen solltest, so ist wahrlich nicht abzusehen, woher du zu dieser wohlthätigen Erkenntniß kommen könntest. Setzen Sie endlich hinzu, m. Fr., in der kleinen Gesellschaft gleichartiger Bürger, die Sie hier untereinander bilden, läßt sich weit leichter und öfter als in manchem

großen Staate die Erfahrung machen, wie man durch kluges Zusammenhalten und durch Gemeingeist sich seine Lage bedeutend verbessern und erleichtern könne. Soll Ihnen dieß nicht eine Lehre und ein Antrieb seyn, auch in der Folge noch weislich zusammenzuhalten, und Ihre Aufmerksamkeit vornehmlich auf die Beförderung des Gemeingeistes zu richten? In wenigen Jahren werden Sie, die Sie sich jetzt brüderlich die Hände reichen, durch unser ganzes Vaterland zerstreut seyn; der Eine wird hier, der Andere dort am Wohle des Landes arbeiten. O daß Sie sich dann zurückerinnerten an jene innige Verbindung, in welcher Sie bei dieser Lehranstalt einst gestanden, und daß Sie in dieser süßen Rückerinnerung den edlen, heilsamen Gedanken faßten, sich noch einmal ganz so vertraulich und brüderlich zu nähern, und sich zu fragen, ob Sie nicht jetzt, als Männer, den Traum ausführen könnten, den Sie als Jünglinge geträumt: die allgemeine Befeligung des Landes?

4) Doch wenn es dahin kommen soll, m. Fr., so müssen Sie auch noch das vierte Mittel zu Ihrer sittlichen Vervollkommnung, das unsere Lehranstalt bietet, auf das Gewissenhafteste benützen, ich meine die Nachahmung in jedem guten Beispiele, welches Sie hier zu sehen bekommen. Nach guten Beispielen muß sich ein Jeder umsehen, wenn es ein wahrer Ernst um seine sittliche Ausbildung ist. Jeder neue Tugendfreund, welchen er kennen zu lernen das Glück hat, muß für ihn eine höchst willkommene Entdeckung seyn, indem jeder ihm ein neuer Bürge ist, daß Tugend möglich sey, jeder auch ein neuer Lehrer

dessen ist, worin sie eigentlich besteht, und wie sie verwirklicht werde. Sind ihm in dieser Hinsicht schon Verstorbene sehr wichtig, verklärte Tugendfreunde, deren Thaten noch in der Geschichte leben; so sind es ihm doch ungleich mehr, ungleich willkommener sind ihm Personen, die noch auf Erden wandeln, die er mit eigenen Augen schauen, und deren Thun und Lassen er selbst betrachten kann. Mit ihnen bekannt zu werden, mit ihnen Umgang zu pflegen, öfter mit ihnen sich zu besprechen und Freundschaftsbündnisse knüpfen zu können: das, m. Fr., das hält der Vernünftige, wenn er dessen theilhaft wird, für eines der wünschenswerthesten Lebensgüter, für eine unschätzbare Gnade Gottes. Und vollends in den frühen Jünglingsjahren sind gute Beispiele doppelt wünschenswerth; in diesen Jahren richtet man sich besonders nach demjenigen, mit welchem man umgeht, pflegt unter Guten gut, böß unter Bösen zu werden. Sehr glücklich sind denn in dieser Hinsicht Sie, m. Fr., wenn Sie es anders nur selber seyn wollen! Von jenem Beispiele, das Ihre Lehrer Ihnen geben, geziemt es sich nicht für mich zu reden; doch daß wir uns bemühen, Ihnen mit einem guten Beispiele vorzuleuchten, gibt mein Gewissen mir das Zeugniß. Nur auf die Beispiele will ich Sie jetzt verweisen, die Sie in ihrer eigenen Mitte, an Ihren Mitgefährten, an Jünglingen von Ihrem Alter finden. Bei einer so zahlreichen Gesellschaft, als es die Ihrige ist, steht es im Voraus zu erwarten, und wird durch die Beobachtung auf das Erfreulichste bestätigt, daß unter Ihnen sich zu jeder Zeit mehrere rechtschaffene Jünglinge vorfinden, die man in jeder Rücksicht musterhaft nennen,

nennen, und andern zur Nachahmung empfehlen darf. Freilich ist nicht zu läugnen, daß es auch böse Beispiele in Ihrer Mitte gebe; allein wer hindert Sie, diese zu fliehen, und sich nur an die guten zu halten, sich an jene so rechtschaffene Jünglinge so enge als möglich anzuschließen? Wenn Sie dieß thun, m. Fr., wenn jeder Ankömmling aus Ihnen sich weißlich vorzieht, mit wem er Umgang pflege, wenn er den Leichtsinnigen, der in sein eigenes Verderben eilt, so viel es möglich ist, von sich entfernt hält, wenn er den Guten aus sucht, wenn alle Gutgesinnten sich in ein inniges Bündniß vereinigen, das ihre wechselseitige Bervollkommnung zu seinem deutlich anerkannten Zwecke hat: dann wird auch der gesegnete Erfolg nicht ausbleiben, dann werden Sie gewiß Alle, so viele Sie Theil nehmen an diesem Bündnisse, große und schnelle Fortschritte in jedem Guten machen.

5) Es ist mir, als sollte ich den heutigen Vortrag nicht beschließen, m. Fr., ohne noch eines gewissen fünften Vortheils für Ihre Herzensbildung mit ein Paar Worten zu gedenken; jene Aufforderung zur Wohlthätigkeit meine ich, die ich von Zeit zu Zeit an Sie zu stellen pflege. Denn meinen ältern Zuhörern ist es bereits bekannt, daß es im Verlaufe eines jeden Jahres sich zuweilen ereigne, daß ich zu Ihnen — nicht als Lehrer zu seinen Schülern — sondern als Mensch zu Menschen mit einer Bitte komme, mit einer Bitte von keinem andern Inhalte, als daß Sie doch Erbarmung fühlen möchten mit diesem oder jenem leidenden, verlassenen Mitbruder, der mitten in der menschlichen Gesellschaft ohne Hülfe in Krank-

heit und bitterer Noth verschmachtet, daß Sie durch Ihre gemeinschaftliche Mitwirkung ihm jene Linderung verschaffen möchten, die ich ihm selbst zu leisten nicht im Stande bin. Denn in der That, m. Fr., was man auch sprechen mag, es gibt der Leidenden, der Hülflosleidenden, in unserem Vaterlande, ja selbst in dieser Hauptstadt allzu Viele noch! Wie könnte ich als ein Mensch das Elend derselben schauen, und nicht den Wunsch empfinden, ihm abzuhelpen! Und wenn es mir an eigener Kraft gebricht, da fallen dann Sie mir ein, da denke ich an das Verhältniß eines Tugendlehrers, in welchem ich zu Ihnen stehe, und glaube, es werde dem Leidenden sowohl als Ihnen ein wahrer Vortheil seyn, wenn ich Sie auffordere zu seiner Unterstützung. Ihm wird geholfen leiblich, Sie aber, Sie gewinnen durch jede Uebung der Wohlthätigkeit, zu der man Sie anhält, an innerer Güte des Herzens, an zartem Mitgeföhle, an wahrer Menschenliebe. So halte ich es denn für meine Pflicht, Sie auch in Zukunft noch bisweilen zu solchen Uebungen der Wohlthätigkeit aufzumuntern. O möchten sie nur allezeit recht wirksam seyn, diese Aufforderungen, und möchten Sie Alle der Ueberzeugung leben, daß die Wohlthätigkeit des Menschen schönste Tugend sey, und daß der Gott, den wir verehren, uns deßhalb durch den Mund seines Sohnes bedeuten ließ: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer! Amen.
